

Hallo Becky! Bevor wir auf euer neues Album zu sprechen kommen, würde ich dich bitten, etwas zur Bandgeschichte zu erzählen. Wann habt ihr euch gegründet und gab es seitdem viele Besetzungswechsel?

Sänger, Gitarrist und Songwriter Julian Jenkins war seit 2007, als er noch das College besuchte, mit verschiedenen, unbekannten Bands zugehörig. 2010 fand dann die erste FURY-Besetzung zusammen, um die erste selbstbetitelt EP aufzunehmen. Julian ist übrigens das einzige Bandmitglied, das von damals noch übriggeblieben ist. Nach einem riesigen Besetzungs-Hickhack zwischen den Alben „Lost In Space“ (2016) und „The Grand Prize“ (2020) erfolgte im Jahr 2022 der Einstieg von Nyah Ifill als Co-Leadsängerin, der FURY von einem Quartett zu einer fünfköpfigen Band machte.

Habt ihr bereits von Anfang an den, wie ich finde, sehr schwer zu kategorisierenden Musikstil gespielt?

FURY ist im Kern eine Metal-Band, aber die Stilrichtungen und Einflüsse haben sich im Laufe der Jahre verändert. Die ersten EPs hatten eher einen Thrash-Einschlag, auf den frühen Alben gab es auch viele Power-Metal-Elemente. Die Songs sind im Laufe der Jahre kürzer und eingängiger geworden und weisen einen stärkeren Hardrock-Einfluss auf. Aber als Band genießen wir die Abwechslung und sind der Meinung, dass großartige Alben und Auftritte sowohl Licht als auch Schatten brauchen.

Wie entstehen eure Songs? Komponiert ihr das Material zusammen?

Die Lieder beginnen normalerweise mit Gesangsmelodien oder Riffs von Julian. Das sind meist aber nur ganz grobe Ideen, die wir dann gemeinsam im Proberaum ausarbeiten. Ich denke, diese Arbeitsweise funktioniert ganz gut.

„Interceptor“ ist bereits euer fünftes Album. Mittlerweile arbeitet ihr mit zwei Sängern. Ich finde, die zusätzliche weibliche Stimme passt sehr gut zum neuen Songmaterial. Wie kamt ihr auf diese Idee und wie seid ihr an Nyah geraten?

Der Prozess, Nyah in die Band zu integrieren, erfolgte schrittweise. Wir lernten sie über Freunde aus der Metal-Szene von Birmingham kennen. Damals war Nyah Frontfrau ihrer eigenen Band Aramantus. Irgendwann arbeitete sie als Merchandiserin bei FURY und kam gelegentlich auf die Bühne, um Backing-Vocals zu singen. Als nächstes beteiligte sie sich an den Gesangsaufnahmen für unser Album „The Grand Prize“. Als wir das folgende Album „Born To Sin“ (2022) aufnahmen, half Nyah dabei, Harmonien sowie einige Texte zu schreiben und Backing-Vocals für die meisten Songs aufzunehmen. Das war während der Covid-19-Lockdowns, daher hatte sie sehr viel Zeit für solche Sachen. Während der anschließenden Tour wurde uns klar, dass wir eine weitere starke Sängerin auf der Bühne brauchten, um den neuen Songs gerecht zu werden. Deshalb luden wir sie kurz nach der Veröffentlichung des Albums ein, offizielles Bandmitglied zu werden.

Wie ich schon sagte, ist es sehr schwer, euch einem bestimmten Stil zuzuordnen. Einerseits sind auf dem Album eher klassische Metal-Songs wie „Interceptor“ oder „DTR“, andererseits erinnert der Gesang in vielen Stücken aber oft an modernen poppigen Radiostoff. „Can't Resist“ geht von der Melodie her sogar in Richtung 80s/90s Disco Musik. Kannst du das nachvollziehen und wie würdest du

Die aus dem englischen Worcester stammenden FURY existieren bereits seit etlichen Jahren, sind mir aber erst seit dem Einstieg von Bassistin Becky Baldwin bei Mercyful Fate ein Begriff. Immerhin hat die Formation schon fünf Studioalben sowie diverse EPs und eine Live-Scheibe veröffentlicht und dabei einige stilistische Wandlungen durchlebt. Da mit „Interceptor“ ein pressfrisches Werk vorliegt, unterhielt ich mich mit der bereits erwähnten Tieftönerin.

euren Stil beschreiben?

Wir haben uns bei diesem Album auf jeden Fall weiterentwickelt, und ich denke, die Leute interpretieren die Einflüsse auf unterschiedliche Weise. Wir sind eine Hardrock/Heavy-Metal-Band, und es liegt am Hörer, zu entscheiden, ob es die Art von Musik ist, die er mag. So sehr wir Thrash Metal auch lieben, er wurde bereits in seiner reinsten Form destilliert und auf die Spitze getrieben. Deshalb müssen und wollen wir auch kein reines Thrash-Album abliefern. Wir könnten mehr Iron-Maiden-Anbetung veranstalten, aber das ist auch schon oft genug geschehen. Um etwas Originelles zu machen, muss man eine ganze Menge Dinge in die Waagschale werfen und sehen, was dabei herauskommt. Wir wollen uns nicht anmaßen, uns mit Queen zu vergleichen, aber einige ihrer früheren Alben weisen eine ziemlich große stilistische Vielfalt auf, und wir glauben, dass dies einer der Gründe ist, die sie zu einer so großartigen Band gemacht haben.

Wer sind denn eure musikalischen Einflüsse?

Die beiden Bands, bei denen wir uns alle einig sind, dass sie unsere Hauptinspirationen für das Musizieren sind, wären Metallica und Iron Maiden. Ich habe aber das Gefühl, dass Julian beim Songwriting in jüngerer Zeit auch an Bands wie Queen, Muse und Genesis gedacht hat – was vielleicht einiges erklärt!

Nyah's Stimme erinnert mich öfter an ältere Thundermother-Alben. Kennt ihr diese Band?

Ja, wir kennen die Band natürlich! Ich denke, es wäre

eine gute Idee, mal ein paar Konzerte mit den Mädels zu spielen.

Das Auto auf dem Coverartwork von „Interceptor“ lässt vermuten, dass sich der Titel auf den gleichnamigen Film aus den Achtzigern bezieht, oder liege ich da völlig falsch?

Das Wort „Interceptor“ war zuerst da und inspirierte zunächst das Songwriting für das gleichnamige Lied. Es klang cool genug, um ein Albumtitel zu sein, und mir kamen Bilder zu einem retro-futuristischen

Thema in den Sinn, am besten umgesetzt in Form eines Filmplakates. Also ja, da hast du irgendwie Recht, obwohl sich der Titel nicht direkt auf den Film bezieht.

Musikalisch sehr interessant finde ich „On The Town“ und „Look At Us Now“. Worum geht es in diesen Songs?

Die optimistische, fröhliche Atmosphäre von „On The Town“ bot sich dafür an, ein Lied über das Ausgehen in Bars und sich Gehen lassen zu schreiben. Das sind Sachen, die uns zumindest sehr viel Spaß machen! Der Mittelteil mit dem aufsteigenden „Ooooooh!“ wurde von einem Abend nach einem Auftritt in Edinburgh inspiriert, als sich eine Gruppe gutgelaunter Dänen zu uns gesellte und uns mit reichlich alkoholischen Getränken versorgte. Bei jeder Gelegenheit fing die Gruppe lautstark an, dieses Geräusch zu machen, was uns sehr gut gefallen hat (lacht)!

Bei „Look At Us Now“ geht es um das Gefühl des Stolzes innerhalb der Band, das wir manchmal in diesen besonderen Momenten empfinden. Ein großes Festival, Anerkennung durch die Medien, Treffen mit Fans usw. Diese Momente, die uns daran erinnern, warum wir das alles tun. Die Band hat viele schwierige Phasen hinter sich, in denen es teilweise sehr hart war, aber letztendlich sind wir stolz darauf, wie weit wir gekommen sind, und es gibt ganz viele Momente, in denen sich die ganze Mühe gelohnt hat.

Du spielst auch bei Mercyful Fate. Wie kam es dazu?

Im Jahr 2022 tourten Mercyful Fate zum ersten Mal seit 23 Jahren durch Nordamerika. Damals war Joey Vera von Armored Saint ihr Bassist. Im Herbst desselben Jahres überschritten sich die Termine beider Bands. Während der Europatournee im Sommer überlegte man bereits im Mercyful Fate-Lager, wer für den Posten einspringen könnte. Ein paar Tage bevor sie nach Großbritannien kamen, um beim Bloodstock-Festival aufzutreten, brachte ihr Gitarrist Hank Sherman meinen Namen ins Spiel, nachdem er einige meiner Bass-Covervideos und Live-Aufnahmen gesehen hatte. King Diamond war ebenfalls der Meinung, ich würde gut in die Band passen. Kurz darauf bekamen sie sogar mit, dass ich ebenfalls am Bloodstock-Festival teilnehme. Da der Telefonempfang auf dem Campingplatz ziemlich miserabel war, hatte ich keine Ahnung, dass sie versuchten, mich zu erreichen. Aber sie verbreiteten die Botschaft über Bildschirme auf der Hauptbühne und schickten einige Leute, die mich kannten, los, um mich zu finden. Irgendwann spürten sie mich auf, aber ich hatte noch keine Ahnung, worum es eigentlich ging. King bat mich dann, auf ihrer bevorstehenden Tour Bass zu spielen. Anschließend lernte ich den Rest ihrer Crew kennen und beobachtete die Band vom Bühnenrand aus. Es war eines der verrücktesten Wochenenden meines Lebens. Danach gab es noch ein paar Konflikte mit Joeys Zeitplan und im Jahr 2024 übernahm ich dauerhaft die Rolle des Mercyful Fate-Bassisten. Text: René J.